

13. Nach langem Harr'n und Warten, da sahn sie auf dem Meer
zwei in einer Barke und anders niemand mehr.
Da sprach Frau Hildeburg zu Gudrun, der reichen:
„Dort seh' ich zweie schwimmen: deinen Boten scheinen die zu gleichen.“
14. Da sprach die Zammerreiche: „O weh, ich arme Maid:
Zammer schafft mir alles, die Freude wie das Leid:
Sind es Hildens Boten, sollen die mich finden
waschen auf dem Griesse, die Schande könnt' ich nimmer überwinden.“
15. „Ich arme Gottverlass'ne, ich weiß nicht, was ich thu:
traut Gespiel, Hildeburg, gib deinen Rat dazu.
Soll ich von hinnen weichen oder mich hier finden
lassen in der Schande? Vieber hieß ich immer Ingefinde.“
16. Da sprach Frau Hildeburg: „Ihr seht wohl, wie es steht:
in so hohen Dingen fragt nicht, was Hildeburg rät.
Ich leiste mit Euch gerne alles, was Ihr thut:
ich will bei Euch verbleiben, es ergeh' Euch übel oder gut.“
17. Da wandten sie sich beide und gingen eilends fort:
doch waren schon so nahe die Männer jenem Ort,
daß sie die Wäscherinnen sahen an dem Strande;
da wurden sie wohl inne, daß sie fliehen wollten von den Gewanden.
18. Sie sprangen aus der Barke und riefen ihnen nach:
„Ihr schönen Wäscherinnen, warum ist euch so sach?
Wir sind fremde Leute, das mögt ihr an uns spüren:
scheidet ihr von hinnen, die reichen Kleider werdet ihr verlieren.“
19. Sie stellten sich, als hätten sie nichts davon vernommen,
obwohl zu ihren Ohren die Stimme war gekommen;
zu laut gesprochen hatte Herwig, der König.
Daß er seiner Trauten so nah' wär, des versah der Held sich wenig.
20. Da sprach der Held von Seeland: „Ihr Mädchen minniglich,
wem gehören diese Kleider? des bescheidet mich.
Hört ohne Falch' uns bitten: zu Ehren allen Matden,
ihr minniglichen Frauen, sollt ihr nicht von dem Gestade scheiden.“
21. Da sprach die edle Gudrun: „Ich dachte mich geschmäht,
da ich ein Mädchen heiße und Ihr mich habt geseht
bei aller Mädchen Ehre, wenn ich Euch bitten ließe,
so sprach zu ihm die Hehre: „drum müssen meine Augen überfließen.“
22. Sie gingen in den Hemden; die waren nah zu schau'n;
besser einst gekleidet sah man die edeln Frau'n.
Vor Kälte mußte beben das arme Ingefinde;
Näglich war ihr Leben: sie umwehten kalte Märzwinde.
23. Es war in den Tagen, da der Winter Abschied nimmt
und der Vogel mit Jagen die Kehle wieder stimmt,
daß er sänge seine Weise, wenn der März entschwunden.
In Schnee und in Eise wurden die armen Waisen gefunden.
24. Mit gesträubten Haaren kamen sie heran.
Wie ihnen beiden waren die Häupter wohlgethan,
doch sah man ihre Locken zerzaust von Märzwinde:
ob es regnet' oder schneite, weh war dem armen Ingefinde.
25. Herwig, der edle, ihnen guten Morgen bot:
wohl wär' den Heimatlosen ein guter Morgen not.
Von ihrer bösen Meisterin hörten sie nur Schelten:
guten Morgen, guten Abend kam den minniglichen Maiden selten.
26. „Ihr sollt uns hören lassen,“ sprach Herr Ormewin,
wenn diese reichen Kleider auf dem Strande sel'n,
oder wenn ihr waschet: ihr beiden seid so schöne,
wer thut euch was zuleide? daß ihn Gott vom Himmel immer höhne!
27. „Ihr seid so schön, ihr dürftet wohl die Krone tragen
und einem reichen König als Erbinnen behagen,
Landesfrauen heißen solltet ihr mit Ehre:
dem ihr so schmackvoll dienet, hat er so schöner Wäscherinnen mehre?“